

O Welt, du Wunder.

Von Carl Hauptmann. Die Welt ist schön, wenn die Flieder blüht, Wenn die Jungbuche leuchtet und lacht, Wenn im hohen Grafe die Kleeblume glüht, Wenn die Grasmücke singt und die Welle rauscht — Und die Liebe heimlich ernaht.

Die Welt ist schön, wenn im Herbststurmflut Wälder und Frucht gerüstet — Wenn Wolken jagen so weit, so weit — Und hoch in Lüften die Krähen ziehen Und gestoben, was du geliebt.

O Welt, du Wunder im Florentanz, Der stumm die Erde einhüllt, Und in stillen Kammern in tiefem Schlaf Die Blumen und Herzen in himmlischer Ruh Mit leuchtendem Glanz überfüllt.

Neue Tänze und Gesellschaftsspiele. Unter den Moditäten, die das Londoner Gesellschaftsleben in diesem Winter vorführt, stehen einige neue Tänze obenan.

America, das Land der neuen Ideen auf dem Gebiete der Vergnügungen, liefert diesmal der Weltstadt an der Themse eine neue, bezaubernde Form des Walzers, den „Military Dip“.

Der „Gale Walk“ und der „Kronungs-Walzer“. Der „Military Dip“ ist der alte Walzer mit einem Schwenken auf dem dritten Schritt.

Am beliebtesten in den modernen Londoner Balltänzen ist in diesem Jahr jedoch der „Gale Walk“.

des vorigen getreten. Bei den musikalischen Thees gibt die Wirtin jedem Gast Papier und Bleistift und spielt dann Bruchstücke, eine charakteristische Stelle aus einer Operette, oder etwas Hehrliches und die Anwesenden müssen angeben, woher nach ihrer Meinung diese Musik kommt.

Geschenke für den Papp. Zu den neuesten und wohl auch künstlerisch hervorragendsten Schöpfungen des noch nicht dreißigjährigen Wiener Bildhauers Rudolf Wasth, dem es wie nur Wenigen geglikt ist, die Stufen schwerer Aufstiege zu überspringen und gleich im Anfang seines Kunstschaffens sich Anerkennung zu erringen, gehören die Spenden, die Kaiser Franz Joseph und die Stadt



Papst Leo XIII. Goldene Medaille (Avers).

Wien zu den Weihnachtstagen Leo XIII. anlässlich seines fünfundsingzigjährigen Papstthronstuhls haben überreichen lassen.



Die in Gold ausgeführte Gruppedes guten Hirten. durchgeglitzerten Züge des Papstes in wunderbarer Feinheit. Die Reversseite bietet eine stimmungsvolle, aber leicht verständliche Darstellung der Welterschaffung der katholischen Kirche, ihrer Friedens- und Segensmission: links ein Fels mit drei Palmen; eine in blaue Fernen sich verlaufende Ebene, überlagert von den Umrisfen der Peterikirche.



Der gute Hirt. Geschenk des Kaisers Franz Joseph I. für Leo XIII.

Hirten“ dar, den vom Kaiser selbst gezeichneten Vorwurf, lieber weidliches, sanft abfallendes Weideland schreitet

ber Heiland, das verlorene Lamm im Arme, dahin; ihm folgt in geschlossener Gruppe die Herde, ein Widder, drei Schafe und ein Lamm. Der Heiland ist eine schlanke, anmuthvolle Gestalt in langem Gewand, das in schlichten Falten niederwallt; er trägt den Hirtenstab. Der warme Ton des Goldes hebt sich feierlich von dem dunkelkräftigen Ton des Marmors ab.

Im vatikanischen Museum, in dem sie ihren Platz angewiesen erhalten, werden die beiden Meisterwerke mit der alterthümlichen Signatur: „Rudolphus Marschall Vinobonensis sculpsit“, die „berne Wiener Kunst für alle Zeiten mit Ehren repräsentiren.“

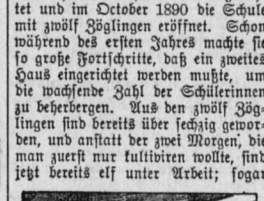
Landwirthschaftsschule für Frauen.

Während man gegen manche der modernen Frauenberufe die Einwendung erhoben hat, daß sie die Gesundheit schädigen, ist der Beruf der Landwirthin und Gärtnerin offenbar ein in jeder Weise kräftigender.



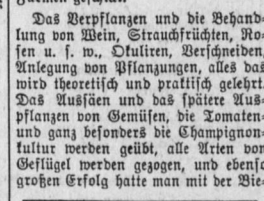
Das Lady Warwick-Hotel.

Blumen- und Gemüsekultur, sowie Hühner- und Bienenzucht, Wildwirthschaft und was dazu gehört, betreiben zu können.



Das Schiller-Museum in Marbach.

1902 wurde der Bau vollendet, zu dessen Einweihung in diesem Frühjahr eine größere Feier veranstaltet werden soll.



Schlafräume der Zöglinge.

aus America haben sich Schülerinnen gemeldet. Der ganze Kursus, der die vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Landwirthschaft umfaßt, dauert zwei Jahre, und während dieser Zeit werden die Schülerinnen, damit sie auch die Wildwirthschaft und Viehzüchtung gründlich lernen, auf geeignete Farmen geschickt.

Butterbereitung. nenjucht. Das Sortiren und Verpacken aller Produkte für den Markt wurde bereits in den beiden letzten Jahren gelehrt, und künftig soll auch noch das Einmachen und Kochen von

Früchten und die Herstellung von Fruchtweinen hinzutreten. Große Gewächshäuser sind angelegt worden, in denen die prächtigsten Blumen für den Verkauf gezüchtet werden, und alle diese Häuser sind der besonderen Fürsicht auch bald eine Anzahl Gutsbesitzer, die sich bereit erklärten, die Zöglinge der Schule als „Lady Gardeners“, Verwalterinnen der Landwirthschaftlichen und kleineren Konferenzenfabriken Sorge älterer und erfahrener Schülerinnen anvertraut.

Da der Versuch so gut gelang, fand und verglichen anzufassen. So bietet sich den Frauen eine Menge neuer Erwerbszweige, sowohl als praktische Landwirthschaft wie auch als Lehrerrinnen der Landwirthschaft. Ferner soll es

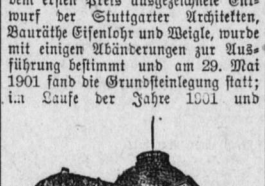


Gärtnerinnen bei der Arbeit.

den Frauen, die ein kleines Einkommen oder Vermögen haben, erleichtert werden, sich einige Acres Land zu kaufen, die sie dann selbst bewirthschaften können; zu diesem Zweck soll man kleine Kolonien gründen und Häuser bauen, in denen die Frauen einzeln oder zu mehreren wohnen können.

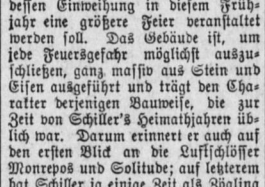
Das Schiller-Museum in Marbach.

Da Schiller's Geburtshaus in Marbach a. N. für eine sichere Unterbringung der vorhandenen reichen Schätze nicht mehr ausreichte, wurde bereits im Mai 1895, gleichzeitig mit der Gründung des Schwäbischen Schillervereins unter dem Protektorat des Königs Wilhelm II. von Württemberg, die Errichtung eines Schiller-Museums in Marbach beschlossen.



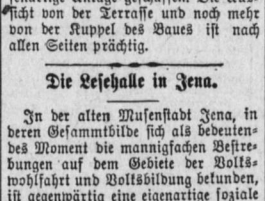
Das Schiller-Museum in Marbach.

1902 wurde der Bau vollendet, zu dessen Einweihung in diesem Frühjahr eine größere Feier veranstaltet werden soll.



Schlafräume der Zöglinge.

aus America haben sich Schülerinnen gemeldet. Der ganze Kursus, der die vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Landwirthschaft umfaßt, dauert zwei Jahre, und während dieser Zeit werden die Schülerinnen, damit sie auch die Wildwirthschaft und Viehzüchtung gründlich lernen, auf geeignete Farmen geschickt.



Schlafräume der Zöglinge.

aus America haben sich Schülerinnen gemeldet. Der ganze Kursus, der die vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Landwirthschaft umfaßt, dauert zwei Jahre, und während dieser Zeit werden die Schülerinnen, damit sie auch die Wildwirthschaft und Viehzüchtung gründlich lernen, auf geeignete Farmen geschickt.

Diese Theile der großen baulichen Anlage werden erst im Herbst nächsten Jahres vollendet sein. Fertiggestellt und seit kurzem in



Die neue Lesehalle in Jena.

Benutzung genommen ist ein weiteres Stück des Ganzen, das Lesehalle Gebäude, ein solches, prächtiger Bau in den Formen deutscher Renaissance, mit Erker und Thürmen, kunstvoller Steinmetzwerk und Glasmalerei, den vor uns liegenden im Bild vorzuführen.

Da Schiller's Geburtshaus in Marbach a. N. für eine sichere Unterbringung der vorhandenen reichen Schätze nicht mehr ausreichte, wurde bereits im Mai 1895, gleichzeitig mit der Gründung des Schwäbischen Schillervereins unter dem Protektorat des Königs Wilhelm II. von Württemberg, die Errichtung eines Schiller-Museums in Marbach beschlossen.

Die neue Lesehalle in Jena.

Benutzung genommen ist ein weiteres Stück des Ganzen, das Lesehalle Gebäude, ein solches, prächtiger Bau in den Formen deutscher Renaissance, mit Erker und Thürmen, kunstvoller Steinmetzwerk und Glasmalerei, den vor uns liegenden im Bild vorzuführen.



Die neue Lesehalle in Jena.

Benutzung genommen ist ein weiteres Stück des Ganzen, das Lesehalle Gebäude, ein solches, prächtiger Bau in den Formen deutscher Renaissance, mit Erker und Thürmen, kunstvoller Steinmetzwerk und Glasmalerei, den vor uns liegenden im Bild vorzuführen.



Die neue Lesehalle in Jena.

Benutzung genommen ist ein weiteres Stück des Ganzen, das Lesehalle Gebäude, ein solches, prächtiger Bau in den Formen deutscher Renaissance, mit Erker und Thürmen, kunstvoller Steinmetzwerk und Glasmalerei, den vor uns liegenden im Bild vorzuführen.



Die neue Lesehalle in Jena.

Benutzung genommen ist ein weiteres Stück des Ganzen, das Lesehalle Gebäude, ein solches, prächtiger Bau in den Formen deutscher Renaissance, mit Erker und Thürmen, kunstvoller Steinmetzwerk und Glasmalerei, den vor uns liegenden im Bild vorzuführen.

Selbsterkenntniß.



Parvenü (für sich): „Seit ich von bin, ich ist erst, was für 'n gemeiner Kerl ich früher war!“

Der Pantoffelheld. Frau (während eines heftigen Streites): „Durch mich bist Du überhaupt erst zu etwas gekommen; was hast Du gehabt, bevor Du verheiratet warst?“ Mann: „Wenigstens einen Haus Schlüssel!“

Ein guter Mensch. Reicher Onkel (zu seinem Neph): „Wissen Sie glauben, mich durchzubringen, Herr Doktor?“ Arzt: „Ich glaube ganz sicher!“ Reicher Onkel: „Ach, theilen Sie das meinem armen Neffen doch recht schonend mit.“

Schwer zu befolgen. Der alte Jimbo: „Liebe Kinder — bleibt immer recht bescheiden! Seid niemals großspurig — macht euch niemals breit! Werbet nie die Gier! — geht immer still und unbemerkt durch's Leben!“



Rachschüßig. Heirathsmittler. Herrgott, wenn ich doch dem Müller, meinem größten Feind, eine Frau verschaffen könnte.“

Liebe und Kohle. „Herbert beduht mich jeden Abend; meinst Du nicht, dies beweist, daß er Absichten hat?“ sagte sie vertraulich zu ihrer Freundin. — „Sicher ist das gerade nicht“, entgegnete diese, „vielleicht sind sie bei ihm daheim knapp an Kohle.“

In der Zeit der Noth. Das Radfisch am Meer.



Das Radfisch am Meer. Das Radfisch (vor einem Diktator): „Soldaten allen, höchsten Gelehrten steht man nur ein Diktator, mo ein Garde-Regiment den Platz doch ganz anders schmücken würde.“

Malitios. „Sie dichten also auch in Ihren Mußestunden, Herr Doktor?“ Arzt: „Ja, nur um die Zeit totzuschlagen.“ „Na, genügen Ihnen denn Ihre Patienten nicht?“

Selbsterkenntniß. (Mutter zur Tochter): „Wie, Du schlägst Richard's Erinnerung aus?“ „Ja, Mama; er ist ein Unangenehmer und behauptet, es gäbe keine Hölle!“ „Kind, das ist kein Grund! Heirathe ihn nur und im Verlehr mit uns Weibern wird er bald anderer Meinung sein.“

Macht der Gewohnheit. Schauspieler (auf die Frage seiner Gattin, wo er so lange geblieben und sich das allerliebste Kästchen geholt habe): „Ja, liebes Weib, das kam so: Ich hab' doch unserm Landsmann, dem Souffleur, mal mein Verprechen, ihm mit in's Weinhaus zu nehmen und frei zu halten, einlösen müssen. Es wäre dabel ja auch nicht über eine Flasche gekommen, wenn er nicht ein paar Mal in seinem vermaldeuten Souffleurton mir zugeflüstert hätte: „Der Wein ist gut — trinken wir noch 'ne Flasche!“ Gewohnheitsmäßig hab' ich die Worte laut nachgesprochen und jedes Mal reagiert der Kellerer darauf mit einer neuen Flasche. — Den Malefizkerl nehm' ich nicht mehr mit!“

Gerathen. Kellner: Sie haben fünf Glas und sonst nichts! Student: Ja, sonst nichts; müßten schon antreiben!

Der Schullehrer. Was ist dein Vater? Schüler: Begraben. Lehrer: So meine ich das nicht. Was war er? Schüler: Tot. Herr Lehrer: Was verheißt mich noch immer nicht, was war er denn früher? Schüler: Lebendig, Herr Lehrer.

Unbegreiflich. Sie haben gar keine Idee, wie meine Tochter ihr Klavier liebt!“ „Dann müßte ich wissen, warum sie so drauf rumhaut!“

Schmeichelt. Erster Müller: Ich habe mir 200 Mark erspart; jetzt weiß ich nicht, soll ich heirathen oder ein Klavier kaufen. Zweiter: Da rath' ich Dir — heirathe; denn für 200 Mark bekommst Du doch kein geschicktes Instrument!

Abgelehrt.



Laura: „Wenn ich ein Böglein wär und auch zwei Hügel hätt!“ Vater: „Jesse, Jesse, machst auf dem einen schon g'nug Bärm.“

Gefahr. Anwalt (einen Zeugen in's Kreuzverhör nehmend): „Ist es nicht Thatsache, daß der Doktor, um seine Rechnung zu schrauben, noch mehrere Besuche machte, als für den Patienten die Gefahr vorüber war?“ Zeuge: „Ich glaube nicht. Meiner Ansicht nach schwebte der Patient in Gefahr, so lange der Doktor seine Besuche fortsetzte.“

Der kluge Waibl. Förster: „Hab' ich mich doch immer gewundert, daß der Waibl so rubig am Klavier sitzen bleibt, wenn meine Tochter musizirt. — Was entsetzt ich da getrun auf einmal! Hat sich der Köter Waite in die Ohren gesetzt!“

Ein Musiker. (In einer Familie wurde von Beethoven gesprochen. Der kleine Fritz fragt): „Was ist ein Musiker?“ „Ein Mann, der Musik macht.“ (Am anderen Tage läßt sich eine Drehsäge unterm Fenster hören): „Mama! ruft Friedrichs ergrim, „da unten steht Beethoven und macht Musik!“

Radfisch am Punkt. Radfisch (vor einem Diktator): „Soldaten allen, höchsten Gelehrten steht man nur ein Diktator, mo ein Garde-Regiment den Platz doch ganz anders schmücken würde.“

Das Radfisch am Meer. Das Radfisch (vor einem Diktator): „Soldaten allen, höchsten Gelehrten steht man nur ein Diktator, mo ein Garde-Regiment den Platz doch ganz anders schmücken würde.“

Malitios. „Sie dichten also auch in Ihren Mußestunden, Herr Doktor?“ Arzt: „Ja, nur um die Zeit totzuschlagen.“ „Na, genügen Ihnen denn Ihre Patienten nicht?“

Selbsterkenntniß. (Mutter zur Tochter): „Wie, Du schlägst Richard's Erinnerung aus?“ „Ja, Mama; er ist ein Unangenehmer und behauptet, es gäbe keine Hölle!“ „Kind, das ist kein Grund! Heirathe ihn nur und im Verlehr mit uns Weibern wird er bald anderer Meinung sein.“

Macht der Gewohnheit. Schauspieler (auf die Frage seiner Gattin, wo er so lange geblieben und sich das allerliebste Kästchen geholt habe): „Ja, liebes Weib, das kam so: Ich hab' doch unserm Landsmann, dem Souffleur, mal mein Verprechen, ihm mit in's Weinhaus zu nehmen und frei zu halten, einlösen müssen. Es wäre dabel ja auch nicht über eine Flasche gekommen, wenn er nicht ein paar Mal in seinem vermaldeuten Souffleurton mir zugeflüstert hätte: „Der Wein ist gut — trinken wir noch 'ne Flasche!“ Gewohnheitsmäßig hab' ich die Worte laut nachgesprochen und jedes Mal reagiert der Kellerer darauf mit einer neuen Flasche. — Den Malefizkerl nehm' ich nicht mehr mit!“

Gerathen. Kellner: Sie haben fünf Glas und sonst nichts! Student: Ja, sonst nichts; müßten schon antreiben!

Der Schullehrer. Was ist dein Vater? Schüler: Begraben. Lehrer: So meine ich das nicht. Was war er? Schüler: Tot. Herr Lehrer: Was verheißt mich noch immer nicht, was war er denn früher? Schüler: Lebendig, Herr Lehrer.

Unbegreiflich. Sie haben gar keine Idee, wie meine Tochter ihr Klavier liebt!“ „Dann müßte ich wissen, warum sie so drauf rumhaut!“

Schmeichelt. Erster Müller: Ich habe mir 200 Mark erspart; jetzt weiß ich nicht, soll ich heirathen oder ein Klavier kaufen. Zweiter: Da rath' ich Dir — heirathe; denn für 200 Mark bekommst Du doch kein geschicktes Instrument!

Das Radfisch am Meer. Das Radfisch (vor einem Diktator): „Soldaten allen, höchsten Gelehrten steht man nur ein Diktator, mo ein Garde-Regiment den Platz doch ganz anders schmücken würde.“

Malitios. „Sie dichten also auch in Ihren Mußestunden, Herr Doktor?“ Arzt: „Ja, nur um die Zeit totzuschlagen.“ „Na, genügen Ihnen denn Ihre Patienten nicht?“

Selbsterkenntniß. (Mutter zur Tochter): „Wie, Du schlägst Richard's Erinnerung aus?“ „Ja, Mama; er ist ein Unangenehmer und behauptet, es gäbe keine Hölle!“ „Kind, das ist kein Grund! Heirathe ihn nur und im Verlehr mit uns Weibern wird er bald anderer Meinung sein.“

Macht der Gewohnheit. Schauspieler (auf die Frage seiner Gattin, wo er so lange geblieben und sich das allerliebste Kästchen geholt habe): „Ja, liebes Weib, das kam so: Ich hab' doch unserm Landsmann, dem Souffleur, mal mein Verprechen, ihm mit in's Weinhaus zu nehmen und frei zu halten, einlösen müssen. Es wäre dabel ja auch nicht über eine Flasche gekommen, wenn er nicht ein paar Mal in seinem vermaldeuten Souffleurton mir zugeflüstert hätte: „Der Wein ist gut — trinken wir noch 'ne Flasche!“ Gewohnheitsmäßig hab' ich die Worte laut nachgesprochen und jedes Mal reagiert der Kellerer darauf mit einer neuen Flasche. — Den Malefizkerl nehm' ich nicht mehr mit!“

Gerathen. Kellner: Sie haben fünf Glas und sonst nichts! Student: Ja, sonst nichts; müßten schon antreiben!

Der Schullehrer. Was ist dein Vater? Schüler: Begraben. Lehrer: So meine ich das nicht. Was war er? Schüler: Tot. Herr Lehrer: Was verheißt mich noch immer nicht, was war er denn früher? Schüler: Lebendig, Herr Lehrer.

Unbegreiflich. Sie haben gar keine Idee, wie meine Tochter ihr Klavier liebt!“ „Dann müßte ich wissen, warum sie so drauf rumhaut!“

Schmeichelt. Erster Müller: Ich habe mir 200 Mark erspart; jetzt weiß ich nicht, soll ich heirathen oder ein Klavier kaufen. Zweiter: Da rath' ich Dir — heirathe; denn für 200 Mark bekommst Du doch kein geschicktes Instrument!